

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hubert Mäule: Zauberspiegel Theater

[urn:nbn:de:bsz:31-220114](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-220114)



ZAUBERSPIEGEL THEATER

Wer als Kritiker sein Amt ernst nimmt, der darf sich und seine Meinung nicht zu ernst nehmen. Er soll eine Meinung haben, aber er soll nicht auf ihr reiten und sich stets der Relativität seiner Wertungen bewußt bleiben. Eigentlich müßte ihm das naheliegen. Was sich fast allabendlich vor ihm auf der Bühne begibt, ist die Umsetzung eines Stücks gegenwärtiger oder vergangener Realität ins Spiel. Sollte ihn das nicht dazu verleiten, die Realwelt, in der er lebt, auch nur als Spiel, sich selbst als kleinen Akteur auf der Bühne des großen Welttheaters zu betrachten? Wollte man diesen Vergleich ins Bösertige erweitern, könnte man auch das Marionettentheater als Beispiel nehmen...

Um nun diese nicht sehr seriösen Betrachtungen zum Thema hinzuführen, sei die Frage gestellt, was das Theater — heute wie immer — geben soll und geben kann. Natürlich, man kann diese Einrichtung schließlich auch als Lieferantin des Prestigekonsums oder Tankstelle des Amüsieranspruchs, als vorfabrizierte Möglichkeit der Freizeitgestaltung oder als Medium zwischenmenschlicher Kontakte verstehen und mißverstehen. All dem kann durchaus Platz eingeräumt sein, doch der eigentliche Auftrag des Theaters lautet anders.

Das Theater ist vergleichbar mit einem Spiegel, der dem Menschen vorgehalten ist, in welchem ihm gezeigt wird: „So bist du!“ oder „So kannst du sein!“ Es ist eine Art Zauberspiegel: unversehens schlüpfen der Mensch und seine Probleme in andere Gewandungen, in historische Kostüme, in fremde Mentalitäten. Aufgabe des Zuschauers ist es nun, das Quentchen Wahrheit, das auch für ihn selbst Gültigkeit hat, aus dem Gefüge eines Theaterstücks zu lösen, es der Rolle zu konfrontieren, die er selbst spielt, zu prüfen und zu wägen. Hier liegt der Proberstein eines Bühnenwerks; seine Aussage muß auch

ankommen und Bezüge schaffen. Nur so entsteht echtes, blutvolles Theater. Man muß den Funken merken, der überspringt, das Gefühl haben: „Tua res agitur“ — „Es ist deine Sache, die hier verhandelt wird“.

Das ist nicht nur eine Frage des Theaters, sondern auch eine des Publikums. Man muß die entsprechenden Erwartungen mitbringen und willens sein, sich den Spiegel vorhalten zu lassen. Was ist das Hauptanliegen des großen menschlichen Welttheaters, in dem wir alle mitspielen? Doch wohl das Experiment, sinnvolle Formen menschlichen Zusammenlebens zu finden, vom privaten Bereich bis zum großen, allgemeinen. Wer diese Versuche als berechtigt akzeptiert, der wird auch dem Theater, wo jene Möglichkeiten ja in geistiger Konzentration ihr Abbild finden, den Charakter eines Laboratoriums, eines Experimentierfeldes zugestehen müssen, in dem moderne Formen, Inhalte auf ihre Brauchbarkeit geprüft werden. Wie das Experimente so an sich haben — sie gelingen nicht immer. Doch dieses Risiko muß einkalkuliert und toleriert werden. Diese Einstellung sollten Theater und Publikum, wenn sie es gut miteinander meinen, beim jeweiligen Partner voraussetzen dürfen.

Heute, in einer Zeit der Organisation und Generalisierung, ist auch der kulturelle Verbrauch organisatorisch erfaßt. Das birgt die besondere Verpflichtung in sich, beide Faktoren — Bühne und Publikum — in stetig lebendigem Kontakt zu halten und sich fortwährend an den Zielen zu orientieren, die ein Theater sich setzen muß, will es auch für die Zukunft seinen Aussagegehalt bewahren. Es versteht sich, daß hier eine Aufgabe liegt, die ihrer Breitenwirkung wegen besondere Beachtung verdient. Fruchtbares kann hier geschehen, wenn alle Beteiligten dem andern etwas zu sagen haben und auch selbst bereit sind, dem Partner ein williges Ohr zu leihen. **Hubert Mäule**